

U e b e r
**einige neue Versteinerungen aus verschiedenen Gebirgs-
formationen.**

Von
Wilh. Dunker.

1. *Terebratula multistriata*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 1. 2. 3.

T. testa ovata, subpentagona, medio latiore, apice subacuta, basi recta vel parum arcuata; concentrice striata et rugosa lineisque radiantibus numerosissimis ornata; valva ventrali medio convexiuscula, lateribus et basin versus subsinuata; valva dorsali convexa inferne obsoletissime buplicata; umbone crasso incurvo; apertura magna.

Die Seiten dieser Muschel bilden, besonders wenn man dieselbe von der Dorsalschale betrachtet, beinahe ein langes Pentagon, dessen oberer Winkel ziemlich spitz erscheint. Die grösste Breite liegt ungefähr in der Mitte da wo die fast gleich langen Schloss- und Randkanten zusammentreten. Der Schlosskantenwinkel beträgt etwa 80°. Die Ventralschale erhebt sich nicht sehr stark, und erreicht ungefähr in ihrer Mitte die grösste Höhe; sie ist nach unten zu beiden Seiten etwas gebuchtet. Die Dorsalschale ist gleichmässig bogenförmig und stärker gewölbt als die Ventralschale. Auch hier liegt die grösste Wölbung etwa in der Mitte; gegen die Seiten fällt die Schale nicht sehr schnell ab. Nach unten bemerkt man eine sehr schwache Andeutung von zwei Falten, welche nur bei erwachsenen, vollkommen ausgebildeten Individuen sichtbar werden. Der Schnabel ist stark gebogen, gerade abgestutzt und mit einer grossen Oeffnung versehen, welche beinahe den Wirbel der Ventralschale berührt; das Deltidium tritt daher nur wenig hervor. Die Area ist breit und stumpfkantig. Beide Schalen sind mit feinen dicht zusammen gedrängten, deutlichen radialen Reifen geziert und mit Wachsthumsansätzen bedeckt, die nach der Basis hin sich anhäufen, stärker und zum Theil lamellenartig werden.

Das einzige vollständige Exemplar, welches vorliegt, ist etwa zwei Zoll lang; Länge, Breite und Höhe verhalten sich hier wie 100 : 82 : 42, doch mögen die Dimensionen variiren. Ich fand dasselbe, so wie auch eine vollständige Dorsalschale und Bruchstücke der Ventralschale, in der Tertiärbildung des Doberges bei Bünde im Ravensbergischen, woselbst so mannichfaltige Conchylien, Korallen und Echiniden vorkommen.

Von der sehr nahe verwandten *Terebratula grandis*, Blumenb. Spec. arch. tell. p. 18. Tab. 1. fig. 4. 1803. (*T. gigantea*, Schl. 1820 etc.), die in jener Tertiärablagerung ausserordentlich häufig, obwohl meist verdrückt sich findet, und die ich von *Anomia ampulla*, Brocchi Conch. foss. subapp. p. 466. Tab. X. fig. 5., durchaus nicht zu trennen vermag, unterscheidet sich unsere Art, wenn auch die geringere Höhe und die minder deutlichen kaum angedeuteten Falten an der Basis nicht wesentlich sein sollten, doch constant durch ihre dicht gedrängten radialen Reifehen. Ein solcher Unterschied in der Skulptur möchte wohl zu einer Trennung beider rechtfertigen.

2. Fig. 4. auf unserer 18ten Tafel habe ich eine Ventral- oder Unterschale der *Ter. grandis* aus einer dem Doberge analogen Ablagerung von Astrupp unfern Osnabrück abgebildet, welche beweist, wie sehr diese Art variirt, zumal in ihren Dimensionen, denn sie ist hier breiter als lang. Die beiden Falten, welche sonst so deutlich auf *Ter. grandis* erscheinen, sind fast ganz verschwunden. — Eine der veränderlichsten unter den verwandten Arten ist *Ter. buplicata*, Sow. wie auch *perovalis* Sow., mit welcher letzteren L. v. Buch wohl mit Recht die *Ter. insignis* Schübler vereinigt. Dieselbe Wandelbarkeit der Formen treffen wir bei manchen lebenden Arten an, und es fällt oft äusserst schwer durchgreifende Unterscheidungs-Kennzeichen aufzufinden.

3. *Terebratula Heyseana*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 5. a — d.

T. testa transversa, subtrigona, alata, concentrice idque absoletissime striata; valvula ventrali parum convexa, basin versus valde sinuata; valvula dorsali convexa subgibbosa; umbone parvulo acuto rostriformi; apertura minima.

Sie ist beinahe dreieckig, stets breiter als lang. Die grössten Exemplare messen fast 6 Linien in der Breite; diese verhält sich zur Länge und Höhe wie 100 : 65 : 45. Die Ventralschale ist nur wenig convex und ungefähr im ersten Drittel ihrer Höhe am meisten gewölbt. In ihrer Mitte beginnt eine schwache Bucht, welche schnell stärker werdend und sich sehr tief einlenkend an der Basis etwa $\frac{1}{3}$ der ganzen Breite der Muschel einnimmt und sich hier rechtwinkelig umbiegt. Die grösste Wölbung der Dorsalschale liegt an der durch die Bucht der anderen Schale emporgehobenen Stirn und bildet bis zum Schnabel einen breiten Kiel, dessen Seiten flach und gleichförmig abfallen. Die Schlosskanten vereinigen sich in einem stumpfen 90° genäherten

Winkel, die Randkanten sind kreisförmig gebogen, der stark gekrümmte Schnabel ist spitz und hat eine sehr kleine Oeffnung. Beide Schalen sind ungemein schwach concentrisch gereift und an einigen Exemplaren bemerkt man bei starker Vergrößerung auf denselben kleine Körnchen.

Diese sehr ausgezeichnete Terebratel, welche aus dem dichten Liaskalk vom Heinberg bei Göttingen stammt, woselbst sie mit *Terebr. rimosa*, Buch, *furcillata*, Theod. Trochus *glaber*, *turiformis*, K. D. etc. nur sehr spärlich vorkommt, ist zunächst verwandt der *Terebr. nucleata*, Schl. (Ziet. Verst. Würtemb. T. XXXIX. fig. 10. a. b. c.), hat aber auch viele Analogie mit *T. resupinata*, Sow. aus dem untern Oolith von Ilminster Min. Conch. T. 150. fig. 3. 4., womit sie Römer (Nordd. Ool. p. 55. T. XII. fig. 7.) vereinigen zu müssen glaubte. Doch passen weder Beschreibungen noch Abbildungen bei Sowerby genau. Wenn die Ansichten der letzteren auch nicht gut gewählt sind, so zeigt unsere Muschel in derselben Lage gehalten eine ganz andere Form; auch erkennt man in der viel geringeren Grösse, dem Mangel der tiefen Furchen auf der Ventralschale, der Beschaffenheit des Schnabels u. s. w. dass sie einer anderen Art angehört. Ich benenne dieselbe nach meinem lieben Freunde Herrn Oberlehrer Gustav Heyse zu Aschersleben, mit welchem ich sie im Jahre 1831 entdeckte.

4. *Lingula Meyeri*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 9.

L. testa fere elliptica, complanata, tenui, nitida, antice rotundata, postice subacuta, concentricè striata, striis in lateribus distinctioribus.

Die beiden Schalen dieser Muschel, welche, wie bei allen Arten ihres Geschlechtes, vollkommen gleich sind, haben einen fast elliptischen Umriss; sie sind an der Stirnseite gerundet, am hinteren Ende nicht sehr stark zugespitzt und mit zarten, doch deutlichen Anwachsreifchen bedeckt, welche an den Seiten schärfer hervortreten. Das grösste der vorliegenden Exemplare ist nur sehr wenig verdrückt und 8^{'''} lang, 4¹/₂^{'''} breit und 1³/₄^{'''} dick. An einzelnen Stellen ist die sehr zarte Schale abgesprungen, und man bemerkt auf dem Steinkern in der Nähe des Stirnrandes feine Längsreifchen als Abdruck der inneren Schalenfläche.

Diese interessante Art, welche ich der Güte des Herrn Julius Meyer zu Beckerode bei Osnabrück verdanke, der sie im Sandstein bei Oerlingshausen im Lippischen, einem Aequivalent vom Lower Greensand, entdeckte, woselbst sie zum Theil sehr wohl erhalten, sich leicht vom umgebenden Gestein löste, hat viele Aehnlichkeit mit *Lingula tenuissima*, Bronn Leth. I. p. 158. Tab. XIII. fig. 6 b.) aus dem bunten Flötzgebirge; sie unterscheidet sich aber doch wesentlich durch die mehr elliptische Gestalt und zumal den gerundeten Stirnrand, der bei jener wie auch bei den mir bekannten lebenden Arten abgestumpft ist, eine Verschiedenheit, die bei den sonst so sehr ähnlichen *Lingula*-Formen berücksichtigt werden muss. — Es ist auffallend, dass die bis jetzt bekannt gewordenen fossilen *Lingulae*, deren man schon aus älteren Gebirgsformationen kennt, alle so klein sind.

5. *Orbicula? plicata*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 8.

O. testa orbiculari; valvula superiore plano-conica, plicis obsoletissimis ab umbone centrali ad peripheriam usque radiantibus striisque subtilissimis concentricis instructa; valvula inferiore convexa et glabrata.

Vor geraumer Zeit erhielt ich vom Herrn G. Dietterich in Baireuth nebst mehrern Exemplaren von Münsters Gattung *Petraia* — die wohl zum *Cyathophyllum* gehören dürfte — auch die hier abgebildete Versteinerung. Dieselbe stammt, wie jene Korallen, aus dem Orthoceratitenkalkstein von Elbersreuth. Sie ist beinahe kreisrund, oben flach konisch fast patellenartig und im Centrum mit einem kleinen Tuberkel versehen, von welchem bis zur Peripherie hin schwache Falten ausstrahlen, die von sehr zarten concentrischen Reifchen durchschnitten werden. Die untere Seite ist convex und glatt und hat eine auffallende Aehnlichkeit mit der Wand einer Belemnitenalveole oder eines Orthoceratiten. Da man darauf durchaus keine Andeutung einer Oeffnung oder Unebenheit bemerkt, so ist die generische Bestimmung dieser Versteinerung bis jetzt noch sehr zweifelhaft; doch habe ich hiermit auf diese eigenthümliche Form die Aufmerksamkeit der Geologen und Paläologen lenken wollen.

6. *Solen jurensis*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 7.

S. nucleo oblongo-ovali, sublineari, compresso, sublaevi vel obsoletissime striato, utrinque rotundato, margine cardinali subrecto, basi perparum curvato; umbonibus prominulis submedianis.

Dieser Steinkern ist verlängert eiförmig, vorn und hinten gerundet, oben beinahe gerade, unten äusserst wenig gebogen, sehr flach und mit feinen fast verwischten concentrischen Reifchen bedeckt. Die Wirbel treten etwas hervor und liegen fast in der Mitte, ein wenig nach vorne. Nach Bruchstücken zu schliessen mögen die grössten Exemplare 1 Zoll lang gewesen sein; ihre Länge verhält sich zur Höhe etwa wie 100 : 33.

Diese kleine Muschel findet sich in einem aschgrauen mergeligen Kalkstein der oberen Juraformation (Portlandstein) bei Berensen in der Grafschaft Schaumburg, doch ist sie bis jetzt nur unvollständig und in Steinkernen vorgekommen wie überhaupt die Mollusken des oberen Jura-gebirges meist nur in Kernen überliefert sind. Eine merkwürdige Erscheinung ist aber, dass gewisse Genera, wie Terebrateln und Ostraceen fast nur mit Schale sich finden und daher von dieser Regel eine Ausnahme machen. — Die Zeichnung unserer Muschel, die an *Solen coarctatus* L. aus dem Mittelmeere erinnert, ist ideal; sie wurde nach mehrern Stücken, die einander ergänzen, angefertigt.

Die Zahl der fossilen *Solen*-Arten ist nicht bedeutend. Dieselben sind meistens in jungen Gebirgsformationen zu Hause. Aus dem oberen Jurakalksteine war bis jetzt noch keine Art bekannt.

7. *Solen Konineki*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 6.

S. nucleo oblongo-ovali, subrecto, inaequilaterali, fere laevi, latere brevior rotundato, latere longiore truncato; margine cardinali et basali subrectis; umbonibus obtusis, prominulis.

Auch diese Art, welche aus dem dunkelgrauen Kalksteine des Wesergebirges bei Rinteln stammt — dem sogenannten schwarzen Weserkalk, — ist nur im Steinkern vorhanden. Derselbe hat viele Aehnlichkeit mit der Form des *Solen Caribaeus*, Lam. (oder *Guineensis*, Chemn.); er ist ziemlich gewölbt, fast glatt, an dem kurzen Ende gerundet, am längeren sehr wenig schief abgestutzt und oben wie unten fast gerade. Der Wirbel des Exemplares, welches unsere Zeichnung darstellt, tritt ziemlich deutlich hervor. Welche Seite die vordere ist, bleibt zweifelhaft; nach Analogie des *Solen Caribaeus* würde die kürzere Seite die hintere oder Ligamentaltheil sein. — Vielleicht gehört diese Muschel der Gattung *Solecortus* Blainv. an.

8. *Turritella acuticarinata*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 10.

T. testa crassa, elongato-turrita, acuminata, anfractibus 11 convexis oblique idque obsolete striatis transversimque quadricarinatis, carinis duabus medianis acutis et valde prominentibus, infima et suprema linearibus; sutura haud profunda; apertura fere rotunda.

Diese Art ist durch ihr scharfkantiges Gewinde sehr ausgezeichnet. Das vorliegende Exemplar hat 11 Umgänge, doch darf man vielleicht 12 bis 13 annehmen, da das Gehäuse nicht ganz vollständig ist. Die Umgänge sind ziemlich convex und mit vier Kielen umgeben, wovon der unterste schwach, der darauf folgende sehr stark und scharfkantig, der dritte ebenfalls stark, doch etwas geringer als der vorhergehende und der letzte wieder schwach ist. Auf der ganzen Schale bemerkt man sehr feine schiefe Wachstumsansätze und am oberen Theil des Gewindes noch einige schwache erhabene Zwischenlinien. Unten ist das Gehäuse sehr verletzt, doch erkennt man deutlich an der Mündung und der Columella die fast allen *Turritellen* eigenthümliche Bildung, welche dieselben von den *Melanien* hinreichend unterscheidet. Die Naht ist nicht tief. — Das Verhältniss der Höhe zum Durchmesser der letzten Windung wird wohl wie 100 : 36 sein.

Diese *Turritella* stammt aus der Nähe von Labak im Bantamschen auf Java. Dieselbe wurde in einer sehr jungen Gebirgsbildung gefunden, doch kommt sie nach der Versicherung des Herrn Oberst Winter in Dillenburg, dem ich sie verdanke, in den dortigen Meeren nicht mehr lebend vor.

9. *Discohelix calculiformis*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 11.

D. testa discoidea, compressa, utrinque plano-concava, calculiformi, anfractibus 4 — 5 quadrangulis haud involutis; apertura quadrato-subcuneata.

Dies interessante Schneckenchen, welches ich mit *Terebratula rimosa*, *furcillata*, *Heyseana* etc. im dichten Liaskalkstein am Heinberg bei Göttingen gefunden, hat ein sehr eigenthümliches

viereckiges, durchaus nicht involutes Gewinde, dessen Spirale wie bei Ammoniten und anderen Cephalopoden vollkommen in einer Ebene liegt; dennoch bemerkt man keine Spur von Kammern, und es dürfte daher desselben vielleicht zu den Gasteropoden gehören. Seine braune in Kalkspath umgewandelte Schale ist ziemlich dünn, und hat eine etwas raube Oberfläche, doch bemerkt man nichts von Reifung. Die Naht ist an dem vorliegenden mit Schale versehenen Exemplare sehr flach, an einem Steinkern erscheint sie dagegen tief eingeschnitten.

Es erinnert diese Schnecke, die ich nirgends beschrieben oder abgebildet finde, an einige Euomphali aus dem Eifeler Kalkstein, doch ist sie durch ihr symmetrisches Gehäuse so eigenthümlich, dass ich sie bis jetzt als einem besondern Genus angehörend betrachte, wofür ich den obigen Namen vorschlage, gebildet von ἑλιξ Windung und δίσκος Scheibe.

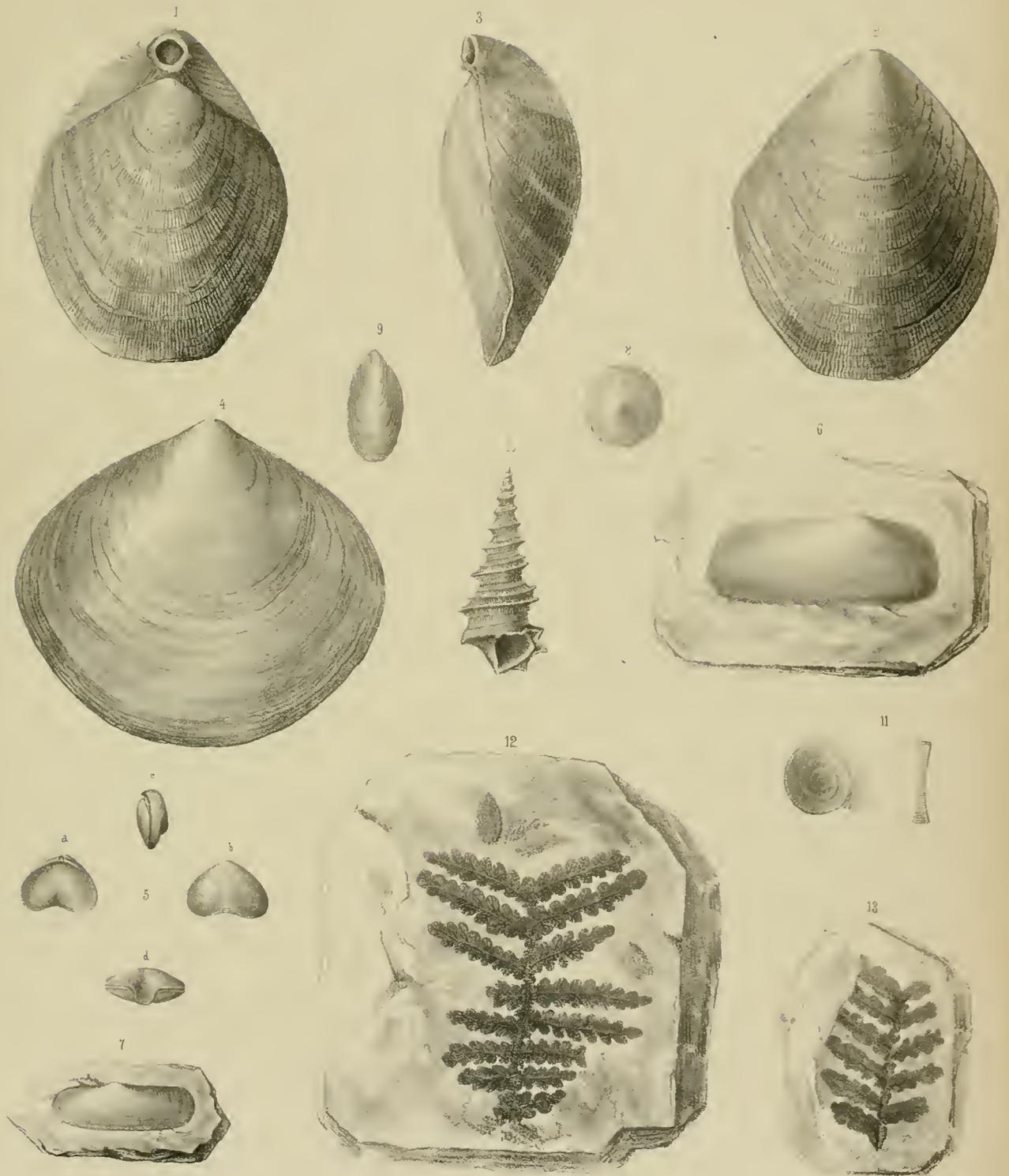
10. *Pecopteris Schwedesianna*, Dkr. vide Tab. XVIII. fig. 12. 13.

P. fronde pinnata, pinnis alternis oppositisque lineari-lanceolatis patentissimis inciso pinnatifidis, apice emarginatis, basi cum rhachi confluentibus, laciniis ovato-obtusis, venis arcuatis simplicibus et furcatis; rhachi subalato-pinnata.

Auf Seite 33 der Palaeontographica hatte ich in einer Anmerkung zu der Beschreibung einiger neuen Pflanzen aus dem Riechelsdorfer Kupferschiefergebirge vom Herrn J. Althaus auch die Beschreibung und Abbildung einer neuen *Pecopteris* versprochen, welche aus einem grauen lettenartigen Gestein von Frankenberg im Hessen stammt, das auch die bekannten sogenannten Kornähren (*Cupressus Ullmanni*, Bronn) enthält. Das vollständigste Exemplar unter den mir bekannten Fragmenten dieses Farn, der zu den sehr seltenen Arten gehören mag, habe ich fig. 12. auf unserer Tafel abgebildet. Dasselbe zeigt auf der einen Seite sieben, auf der andern acht lang lanzettförmige gegenständige, zum Theil etwas alternirende, dicht gedrängte fiederspaltige, nach oben etwas ausgerandete Fiedern, deren Läppchen meist rundlich eiförmig und etwas schief erscheinen. Der Mittelnerv derselben ist fein, tritt jedoch sehr deutlich hervor; die Adern sind meist gegabelt oder etwas ästig und bis in die Spitze der Läppchen deutlich sichtbar. Die im Abdruck schwach vertiefte Spindel ist beiderseits mit sehr kleinen unregelmässigen Fiederehen besetzt. Hierin ähnelt unsere Pflanze der *Alethopteris Martinsii*, Germ. (Palaeont. Tab. I. fig. 3. — Kurtze Comm. de petref. etc. p. 34. Tab. III. fig. 2.)

Das fig. 13. dargestellte Exemplar ist etwas abweichend, gehört aber ohne Zweifel derselben Art an. Die Fiedern sind hier nur schwach ausgerandet; der Mittelnerv ist zum Theil noch sichtbar, aber von Seitennerven kaum eine Spur zu erkennen.

Wie die Cypressen aus der Frankenger Kupferschieferbildung von Kupfererzen, besonders Kupferglanz und Silberkupferglanz imprägnirt sind, ja sogar in denselben jene Erze sich fast ausschliesslich concentrirt finden, so zeigen auch die beiden Fragmente unserer Pflanze Ausscheidungen derselben, wodurch zum Theil die Blattsubstanz aufgetrieben oder gänzlich zerstört worden ist.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Palaeontographica - Beiträge zur Naturgeschichte der Vorzeit](#)

Jahr/Year: 1851

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Dunker Wilhelm (Guilielmus) Bernhard

Artikel/Article: [Ueber einige neue Versteinerungen aus verschiedenen Gebirgsformationen. 128-133](#)